

Prävention von Vorzeitigem Schulabbruch

TRANSNATIONALER BERICHT

Deutsche Version





N° 134309-LLP-1-20071-IT-Comenius -CMP



Methodologische Anmerkung

Der transnationale Bericht ist nicht so umfassend wie die nationalen Berichte, in denen die Belange der einzelnen Länder detailliert behandelt werden. Dargestellt wird nicht die Summe der verschiedenen Erfahrungen, sondern Überschneidungen und Gemeinsamkeiten (Trends, Gründe, Rahmenbedingungen, Richtlinien, Praktiken). Besonders hervorgehoben werden interessante Lösungsansätze, die sich als erfolgreich erwiesen haben und auch in anderen Ländern zum Einsatz kommen können.



N° 134309-LLP-1-20071-IT-Comenius -CMP



1. Überblick über die nationale Situation

Die Analyse der Organisation der Bildungssysteme in den Partner-Ländern des Projekts „School Inclusion“ (Deutschland, Großbritannien, Irland, Griechenland und Italien) erbrachte eine Reihe detaillierter Ergebnisse, die in ihrer Fülle nicht leicht zu vergleichen sind. Der vorliegende transnationale Bericht beschränkt sich deswegen auf die zusammenfassende Darstellung der Hauptähnlichkeiten und Hauptunterschiede.

- Die Schulpflicht besteht im Allgemeinen für Kinder im Alter von 6 bis 16 Jahren, mit Ausnahme von Griechenland (6 - 15 Jahre) und Großbritannien (5 – 16 Jahre).
- Während Griechenland ein zweigliedriges System hat, gibt es in Deutschland, Großbritannien, Irland und Italien ein dreigliedriges Schulsystem (siehe Abbildung 1).
- Alle Länder stimmen darin überein, dass vorzeitigem Schulabbruch entgegen gewirkt werden kann, indem man flexibel und schülerzentriert arbeitet, neben schulischen Inhalten auch praktische berufliche Fähigkeiten vermittelt sowie mit vielfältigen Institutionen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene kooperiert.
- Die südeuropäischen Länder hatten schon immer starrere Systeme, was die Implementierung von schulischen Eingliederungsprogrammen erschwert und die Effekte und Erfolge von Bildungsaktivitäten bei jungen Menschen schmälert, die auf dieses System nicht gut ansprechen. Die Ursachen und Lösungen für das Problem sind klar identifizierbar und denen in den nordeuropäischen Ländern sehr ähnlich.
- In allen Bildungssystemen besteht das Problem der sozialen Mobilität, das nicht vollständig gelöst werden kann. Schulabbruch ist fast immer verbunden mit Benachteiligung (sozial und ökonomisch) und findet oft vor einem Immigrationshintergrund statt.
- In allen Ländern spielen die menschlichen Ressourcen (z.B. Lehrer) sowie die finanziellen Ressourcen (z.B. Finanzierung der zusätzlichen Förderung von Risikoschülern) eine wichtige Rolle bei dem Erfolg (oder Misserfolg), der erzielt wird.

Die nationalen Berichte zeigen die jeweils gewählten Strategien / Taktiken zur Reduzierung von frühzeitigem Schulabbruch auf, die zum einen dazu dienen sollen, die Anforderungen der Lissabon-Agenda zu erfüllen, zum anderen aber auch dazu, das Problem auf individueller und nationaler Ebene anzugehen. Alle Regierungen haben entweder bereits Reformen durchgeführt oder zumindest propagiert, sich mit dem Problem zu befassen.

□□□□■ □ **Eingliedriges Modell:** Es gibt nur eine Schulform.
 Dänemark, Estland, Finnland, Litauen*, Portugal, Slowenien,
 Schweden
 * Zwei Jahre Vorschule sind verpflichtend.

□□□□■ □ **Zweigliedriges Modell:** Es gibt zwei Schulformen
 (Grundschule und weiterführende Schule)
 Zypern*, Griechenland, Litauen, Luxemburg**, Malta, Rumänien,
 Großbritannien (Schottland), Spanien
 * Ein Jahr Vorschule ist verpflichtend.
 **Zwei Jahre Vorschule sind verpflichtend.

□□□□■ □ **Dreigliedriges Modell:** Es gibt drei Schulformen
 (Grundschule, niedrigere und höhere weiterführende Schule)
 Österreich, Belgien, Frankreich, Deutschland, Irland, Italien,
 Niederlande, Polen*, Großbritannien (England, Wales,
 Nordirland)
 * Ein Jahr Vorschule ist verpflichtend.



Abbildung 1: Verschiedene Formen von Schulsystemen in Europa.

2. Nationale Trends

2.1 In allen Ländern hat es sich als schwierig herausgestellt, verlässliche Statistiken über die Häufigkeit von vorzeitigem Schulabbruch zu finden. Ein sicherer Richtwert im Hinblick auf gegensteuernde Maßnahmen ist in der Lissabon-Agenda festgelegt: Bis 2010 soll die Quote der jungen Menschen zwischen 18 und 24 Jahren, die höchstens eine Qualifikation entsprechend ISCED2 erreicht haben und nicht an irgendeiner Art von Ausbildung teilnehmen, um die Hälfte reduziert werden.

Entsprechend dem Bericht der Europäischen Kommission vom Mai 2006, der unter dem Titel „Fortschritt in Richtung der Lissabonner Ziele für Schule und Ausbildung“ veröffentlicht wurde, war der Erfolg bei der Reduktion der Anzahl an vorzeitigem Schulabbrechern bisher nur mäßig. In der folgenden Aufstellung werden die dort berichteten Quoten den aktuellen Statistiken aus den nationalen Berichten gegenüber gestellt.

Land	Abbrecherquote in % (Quelle: Eurostat 2005)	Aktuelle Angaben und Bemerkungen aus den nationalen Berichten
Deutschland	12.3	Je nach Bundesland variiert die Abbrecherquote zwischen 6.9% (Nordrhein-Westfalen) und 11.8% (Sachsen-Anhalt).
Griechenland	13.3	10.000 junge Menschen, 3.32% in integrierten Gesamtschulen, 20.28% in Fachoberschulen und Berufsschulen
Großbritannien	14.0	Im Herbstsemester 2006 und Frühjahrssemester 2007 galten 204.810 Schüler als "dauerhaft Abwesende", dies entspricht 6.9% aller gemeldeten Schüler (als "dauerhaft abwesend" gelten Schüler mit mehr als 63 Fehltagen). Bei jungen Menschen zwischen 16 und 18 Jahren waren 2005 10.9% und 2006 10.3% nicht in einem Beschäftigungsverhältnis, in Ausbildung oder in der Schule.
Irland	12.1	1999 verließen 2.400 junge Menschen (3.2% aller Schüler) die Schule ohne Abschluss; weitere 10.600 verließen die Schule nach dem „Junior Certificate“, aber ohne „Leaving Certificate“.
Italien	21.3	Reduzierung in vielen Regionen, z.B. 17.1% in der Toskana

2.2 In allen Ländern gilt das Schulschwänzen als erstes Warnzeichen für die potenzielle Entwicklung zum vorzeitigen Schulabbruch. In Italien, Griechenland und Irland findet dieses Problem keine besondere Beachtung und es gibt keine entsprechenden Statistiken. Die Schulsysteme in Deutschland und Großbritannien betonen dahingegen die Wichtigkeit der Überwachung von Abwesenheitszeiten. In Deutschland gelten 10% aller Schüler als chronische Schwänzer, wobei der größte Anteil auf Hauptschüler entfällt. In Großbritannien „erreichen dauerhafte Schulschwänzer sechsmal häufiger keinen Schulabschluss und zwei Fünftel der Jungen in Jugendstrafanstalten berichten, dass sie regelmäßig die Schule geschwänzt haben“.

2.3 Obwohl die Abbruchquoten von Land zu Land sehr unterschiedlich sind, betrifft vorzeitiger Schulabbruch vor allem:

- Schüler aus einkommensschwachen Familien;
- Jungen mehr als Mädchen;
- Schüler mit Migrationshintergrund;
- Schüler, die älter als 14 Jahre sind;
- Schüler, die auf eine Hauptschule oder Berufsschule gehen;
- Schüler aus unterentwickelten Gebieten (z.B. Süditalien, das ländliche Griechenland und sozial benachteiligte Vorstädte).

2.2 In den vergangenen Jahren konnten alle Länder die Abbruchquoten verringern und sollten den Richtwert der Lissabon-Agenda bis 2010 erreichen. Die einzige Ausnahme diesbezüglich bildet Italien, das von diesem Ziel immer noch viel zu weit entfernt ist.

3. Hauptgründe für vorzeitigen Schulabbruch

Alle nationalen Berichte stimmen überein, dass es eine Reihe von Faktoren gibt, die - häufig in Form einer Kettenreaktion oder einer Kombination - zu einem frühzeitigen Schulabbruch führen können. Im vorliegenden Bericht werden diese Faktoren in vier Gruppen eingeteilt: gesellschaftliche/soziale, familiäre, persönliche und pädagogische Gründe.

Gesellschaftliche / soziale Gründe

Der deutsche Bericht "Berlin gegen Gewalt" (2004) nennt die folgenden Risikofaktoren, die vermutlich für alle Partnerländer gelten:

- Wertevielfalt, die zu Orientierungslosigkeit führt;
- geringe Wahrscheinlichkeit, einen (attraktiven) Job zu bekommen;
- zunehmende Schwierigkeit, sich zu integrieren;
- das Leben in einer "Spaßgesellschaft" und das Streben danach, sich auszuleben statt sich anzustrengen;
- die mangelnde Bedeutung von (Aus-)Bildung in der Gesellschaft;
- ein durch die Medien vermitteltes unrealistisches Bild vom Leben.

Weitere Gemeinsamkeiten sind:

- Armut und deren Auswirkung auf die emotionale Befindlichkeit;
- Bullying und Stigmatisierung durch Peers;
- niedriger sozioökonomischer Status / Umfeld, in dem eine Person aufwächst;
- niedriges Sozialverhalten außerhalb der Schule, das sogar zu strafrechtlicher Verfolgung führen kann;
- viele Arbeitsstunden außerhalb der Schule, so dass wenig Zeit für Hausaufgaben und Anwesenheit bleibt.

In Ländern wie Griechenland und Italien, in denen bei den weiterführenden Schulen zwischen allgemeinen bzw. berufsbildenden Schulen unterschieden wird, ist der sozioökonomische Faktor am offensichtlichsten, da berufsbildende Schulen wesentlich höhere Abbrecherquoten haben und im Allgemeinen von Schülern aus einkommensschwachen Familien besucht werden.

Familiäre Faktoren

- niedriger Bildungsstatus der Eltern und Geschwister und daraus resultierende niedrige Bildungserwartungen;
- frühzeitiger Schulabbruch von Familienangehörigen;
- Familienprobleme (z.B. Zerrüttung, Trauerfall, Krankheit, Arbeitslosigkeit, Trennung / Scheidung, viele Geschwister);
- Fehlen von Unterstützung durch die Eltern, z.B. begrenztes Interesse an Schulaktivitäten und wenig Kontakt mit der Schule;
- Standortfaktoren, z.B. Entfernung zur Schule und damit verbundene Fahrzeiten, Leben auf dem Land.

Persönliche Faktoren

- Lebensumstände, die es erschweren, sich bzw. ein geregeltes Schulleben zu organisieren;
- niedriges Selbstbewusstsein;
- niedriges Erfolgsniveau, im Vergleich zu den Peers ins Hintertreffen geraten;
- Schwierigkeiten, die Anforderungen in der Klasse zu erfüllen, überfordert sein;
- Stress, Angst und Unbehagen in der Schule;
- wenig Interesse oder Langeweile, resultierend in mangelnder Anstrengung;
- Fehlen der notwendigen Grundlagenkenntnisse und dadurch kein erfolgreiches Vorankommen;
- bezüglich des Lernstoffes ins Hintertreffen geraten und nicht fähig oder unwillig sein, aufzuholen (manchmal verschärft durch fehlende Unterstützung durch die Schule);
- Gefühle der Einsamkeit und Isolierung, fehlende Integration in der eigenen Schulklasse und/oder von den Lehrern ignoriert werden;
- anhaltendes schlechtes Benehmen, Fehlen von ethischen / moralischen Werten, Aggression, unkontrollierbare Impulse, Mitgliedschaft in Risikogruppen oder Gangs, Gebrauch und Verkauf von illegalen Substanzen.

Pädagogische Faktoren

- schlechter / wenig anregender Unterricht, z.B. mangelnde Berücksichtigung verschiedener Lernstile (je besser die Unterrichtsqualität, desto höher die Anwesenheitsrate);
- Umgang der Lehrer mit den Schülern, z.B. Hänseleien, offenkundiger Tadel, Ignoranz, dass ältere Schüler wie Erwachsene behandelt werden möchten;
- Berufsberatung, die zu einer ungeeigneten Auswahl der Kurse / Schule führt.

Die oben genannten Faktoren werden in allen Partnerländern als wichtig angesehen, aber aufgrund der unterschiedlichen Schulsysteme werden verschiedene Strategien und Lösungen benötigt.

Die strikte Organisation des griechischen Bildungssystems scheint dafür verantwortlich zu sein, dass Risikoschüler nicht erfolgreich in ihre Schulklassen integriert sind. Dies scheint auch für das deutsche Schulsystem zuzutreffen (rigide Strukturen, große Anzahl von Schülern, hohe Anforderungen an die Lehrer). Da es nicht möglich ist, diese Situation im Rahmen dieses Projekts zu verändern, konzentriert sich insbesondere der deutsche Bericht auf Aspekte, die die Lehrer beeinflussen können (Lehrerverhalten, Klassenklima, Kommunikation etc.).

Der englische Bericht betont den Bedarf an früher, qualitativ hochwertiger Berufsberatung, um Schüler in der richtigen Kurswahl zu unterstützen. Im italienischen Bericht wird dahingegen die Notwendigkeit der richtigen Schulwahl hervorgehoben. Der italienische Bericht zeigt auch die organisatorischen und finanziellen Probleme auf, die dazu beitragen, dass Lehrer nicht gut genug ausgebildet werden, wobei schlechter Unterricht mit unzureichenden Unterrichtsmethoden und -hilfsmitteln als Hauptursache für das Problem gilt.

4. Für Prävention verantwortliche Institutionen

4.1 Nationale Ebene

Die nationalen Berichte betonen die Bedeutung von Richtlinien der Regierungen bzw. der Bildungsministerien im Kampf gegen den vorzeitigen Schulabbruch in allen Ländern. Die Bemühungen

werden in Deutschland, Großbritannien und Irland durch die Kooperation verschiedener Abteilungen und Institutionen unterstützt.

Einige Beispiele hierfür:

- Das Irische Bildungsministerium ist mit dem „Education Welfare Board“ und dem „National Educational Psychological Service (NEPS)“ verknüpft.
- In Großbritannien besteht eine enge Kooperation zwischen dem „Department of Children Schools and Younger Families (DCSF)“, das für die Umsetzung aller neuen Richtlinien von den Testphasen an verantwortlich ist, das „Office for Standards in Education, Children’s Services and Skills (OFSTED)“, das landesweit die Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen aller Bildungseinrichtungen überprüft und steuert, das „Learning and Skills Council“ für 16-19jährige Schüler und der „Connexion Service“, der qualitativ hochwertige Informationen, Rat und Anleitung für junge Menschen von 13-19 Jahren (bzw. bis zu 25 Jahren bei jungen Menschen mit Lernschwierigkeiten oder Lernbehinderung) anbietet.
- In Griechenland hat das Bildungsministerium das „Transition Observatory“ gegründet, um Daten über vorzeitigen Schulabbruch zu sammeln und zu verarbeiten.

In einigen Ländern (Deutschland, Großbritannien und Irland) sind zum Teil private Organisationen engagiert, z.B. der „Deutsche Verein für Öffentliche und Private Fürsorge“ oder die „Deutsche Kinder- und Jugendstiftung“, der englische „Inclusion Trust“, in Irland der „National Youth Body“, das „Neighbourhood Youth Project“ und das „Training and Employment Body“. In Italien wurde mit der „Agenzia nazionale per lo sviluppo dell’autonomia scolastica“ erst kürzlich eine nationale Agentur mit lokalen Geschäftsstellen aufgebaut, die die Unabhängigkeit von Schulen fördert und bei der Umsetzung von Integrationsprojekten involviert ist.

Weitere Beispiele sind Angebote von lokalen Behörden, teilweise in Zusammenarbeit mit Schulen, z.B. der Britische „Behaviour Support Services“, der Schulen, Schüler und Familien unterstützt, oder die „Pupil Referral Units (PRUs)“ für Schüler, die an „normalen“ Schulen nicht erfolgreich sind.

4.2 Lokale Ebene

Auch lokale Behörden (Regionen, Länder, Kreise, Kommunen) spielen eine wichtige Rolle. Ihre Bildungsabteilungen arbeiten mit Schulen und anderen regionalen Organisationen zusammen, die sich mit den Problemen junger Menschen beschäftigen.

In Großbritannien fungieren die lokalen Behörden als Verbindung zwischen dem „Department of Children Schools and Younger Families (DCSF)“ und einzelnen Schulen bzw. Bildungseinrichtungen in ihrem Einzugsgebiet. Sie sind verantwortlich für die Bereitstellung von Bildungsangeboten; die Qualität ihrer Arbeit wird genau wie die der einzelnen Schulen durch „Ofsted“ überprüft. Ihre Hauptverantwortung besteht in der Kontrolle und Verteilung von Schulbudgets und der Implementierung der DCSF-Richtlinien und -Initiativen.

In Deutschland ist die Verknüpfung der nationalen und regionalen Richtlinien durch die Kultusministerkonferenz repräsentiert; in Italien durch die „Conferenza Stato-Regioni“. In Projekten, die spezifische lokale Bedürfnisse aufgreifen, arbeiten Kommunen oft mit Schulen zusammen. Auf dieser Ebene existieren zahlreiche Projekte in Kooperation mit Geschäftsstellen von Krankenkassen, Gewerkschaften, Arbeitgeberverbänden, Stiftungen, Freiwilligenorganisationen und anderen Institutionen, die sich für gefährdete junge Menschen einsetzen.

4.3 Koordination

Die Koordination der nationalen und lokalen Behörden und Organisationen, die daran arbeiten, dem Problem entgegenzutreten, hat sich als erfolgreichste Strategie erwiesen. Ein multiprofessioneller Ansatz, bei dem die privaten und gesellschaftlichen Initiativen mit Eltern und Schülern zusammen arbeiten, scheint am besten dazu geeignet zu sein, Schülern mit einem hohen Risiko eines frühzeitigen Schulabbruchs zu helfen.

5. Nationale Richtlinien zur Bekämpfung von vorzeitigem Schulabbruch

Alle Regierungen der Partnerländer sind bestrebt, den Prozentsatz der frühzeitigen Schulabbrecher bis 2010 deutlich zu senken. Die Richtlinien basieren auf einem multiprofessionellen Ansatz und dem Einsatz innovativer Unterrichtsstrategien und -methoden.

Obwohl nicht alle Systeme vergleichbar sind, besteht überall Interesse daran, das Phänomen zu analysieren und großflächige Lösungen zu finden. Hierzu zählen z.B. das griechische „Transition Observatory“ oder das deutsche Projekt „Schulverweigerung – die 2. Chance“.

In Großbritannien und Italien wurde die Dauer der Schulpflicht angehoben. Britische Schüler müssen nun auch nach ihrem 16. Lebensjahr in die Schule gehen oder eine Ausbildung machen. Die Schulzeit in Italien beträgt 10 Jahre, eine Qualifikation wird mit dem Alter von 18 Jahren erreicht. Ein neues Curriculum für die Sekundarstufe und eine Reihe neuer fachspezifischer Diplome charakterisieren die Veränderungen im britischen System. In einem wesentlich begrenzteren Rahmen drängt die italienische Gesetzgebung auf die Integration von beruflicher Ausbildung und regionalen Trainingskursen, was eine Reihe von Möglichkeiten für Initiativen von regionalen Behörden, Schulen und Trainingsagenturen eröffnet.

Die irische Regierung ist besonders aktiv im Kampf gegen soziale Benachteiligung und die Bereitstellung von finanziellen Mitteln und Mitarbeitern, die Programme entwickeln, die auf eine best mögliche Integration abzielen.

„Jedes Kind zählt“, das Motto der britischen Integrationspolitik, könnte als Schlüsselkonzept für alle Partnerländer gelten, die flexiblere Wege, die Integration von Systemen und Kulturen und die Anwendung von Lehrmethoden, die individuelle Bedürfnisse und Ansprüche berücksichtigen, empfehlen.

6. Präventionsstrategien auf nationaler und lokaler Ebene

Staatliche Institutionen, die sich mit dem Thema befassen, sind insbesondere in Großbritannien, Irland und Deutschland besonders aktiv, in Italien und Griechenland scheint die Initiative hauptsächlich von Seiten der Schulen auszugehen.

In Irland existieren viele Programme für benachteiligte Schüler. Beispielhaft sind das „Disadvantaged Areas Scheme“, das 203 Schulen spezielle Förderangebote bereitstellt, das „School Completion Scheme“, das benachteiligte Schüler auf der Basis erreichter schulischer Ziele finanziell fördert, das „Home-School-Community Liaison Scheme“, das zur Unterstützung des Lernfortschritts und der Entwicklung zentraler Fähigkeiten der Schüler auf die aktive Kooperation zwischen dem familiären Umfeld, der Schule und zentralen Institutionen außerhalb der Gemeinde abzielt (211 Schulen), sowie „Youthreach“ – ein Programm, das vorzeitigem Schulabbrechern eine Kombination aus Allgemeinbildung, beruflicher Bildung und praktischer Erfahrung bietet (7.162 Schüler in über 130 Zentren).

In Griechenland sind zentral organisierte Strategien selten, Maßnahmen werden eher spontan von Schulen ergriffen, für die schwierigsten Fälle gibt es Unterstützung von Elternverbänden und Beratungsstellen. Hilfestellungen vom Bildungsministerium, Lehrer dazu zu motivieren, benachteiligte Schüler speziell zu fördern, scheinen begrenzt zu sein.

In Italien führte eine im Jahr 2003 getroffene Vereinbarung zwischen den Ländern und dem Bildungsministerium zur Entwicklung vieler Projekte, die in der Regel an den Schulen angesiedelt sind und von Ausbildungsinstitutionen und staatlichen und kommunalen Behörden unterstützt werden.

In Deutschland wird der frühzeitige Schulabbruch als sozial bedingtes und durch das Bildungssystem verursachtes Problem betrachtet. Verschiedene Ministerien auf Bundes- und Länderebene engagieren sich in der Planung und Durchführung von Präventions- und Interventionsmaßnahmen, und es finden sich viele weitere Institutionen, die zur Kooperation bereit sind. Ergänzend hierzu gibt es zahlreiche Forschungsaktivitäten auf dem Gebiet.

In Großbritannien veröffentlichte die Regierung 2003 ein Grünbuch mit dem Titel „Every Child Matters“, das die Verantwortungsbereiche von Anbietern wie Schulen, Gemeinden/Kommunen, Arbeitgebern und Eltern für Kinder und Jugendliche klärt. Nach ihrem „Year 11“ (im Alter von 16 Jahren) steht Schülern ein Platz in der „post-16 education“ zu. Erfüllt ein Schüler bestimmte Voraussetzungen, kann er unter dem „Education Maintenance Allowance Scheme“ mit finanzieller Unterstützung bis zum Alter von 19 Jahren in der Schule bleiben.

Erfolgreiche Strategien berücksichtigen folgende Aspekte:

- Erkennen der Bedeutung und Erklärung des Phänomens;
- Auffinden regionaler Ausbildungs- und Trainingsangebote;
- Kooperation und Networking der beteiligten Institutionen;
- Finanzielle Unterstützung von Lehrerfortbildungen, innovativen Projekten und Ansätzen zur Motivierung von Schülern.

Risikoschüler sollten von der Schule oder von externen Institutionen versorgt werden mit:

- Psychosozialer Beratung;
- Berufsberatung;
- Mentoring.

Erfolgreiche Lehrmethoden stellen die Vermittlung von Basiswissen in den Bereichen Sprache, Mathematik und ICT in den Vordergrund. Diese kulturübergreifenden Kompetenzen spielen eine zentrale Rolle bei allen Lernerfahrungen und sollten mit flexiblen Angeboten vermittelt werden, die an die Bedürfnisse jedes einzelnen Schülers angepasst sind. Beispiele für solche Lehrmethoden sind:

- Learning by doing;
- Kooperatives Lernen;
- E-learning.

Es ist nicht einfach, Beispiele in den nationalen Berichten zu finden, die problemlos auf die anderen Länder übertragen werden können, da alle in der entsprechenden Situation / bei entsprechenden Rahmenbedingungen nützlich und hilfreich sein können.

„Homework Club for Traveller Girls“, ein englisches Angebot, gibt interessante Hinweise zum Umgang mit Roma und Migranten verschiedener Herkunft. Der Club bietet Zigeuner-Mädchen die Möglichkeit, sich über kulturelle Themen im allgemeinen und über Schulabbruch im speziellen auszutauschen. Ein zentraler Aspekt

dieses Projekts ist die Mitarbeit einer Sozialarbeiterin, die selbst Zigeunerin ist, und so eine kulturelle Mediation ermöglicht. Berufsberatung, Vorträge, Besuche bei Firmen und Hochschulen, Kleingruppenarbeit und die Nutzung des Internets tragen zur erfolgreichen Umsetzung des Projekts bei.

Die Potenziale des Internets verdeutlicht das englische „Notschool.net“ Modell der „Inclusion Stiftung“, in dem die kreative und innovative Nutzung von Multimedia Lernanreize für unzufriedene und ausgeschlossene Schüler bereitstellt. Hauptsächlich zielt das Projekt darauf ab, Jugendliche wieder zum Lernen zu motivieren, ein sicheres, nicht-bedrohliches Umfeld ohne Angst vor Misserfolg zu schaffen, Vertrauen, Selbstwert und soziale Fähigkeiten aufzubauen und einen bedarfsgerechten Weg zu Weiterbildung, lebenslangem Lernen und Zusatzqualifikationen zu bahnen. 98% der Teilnehmer an Notschool-Programmen erreichten einen Abschluss, 67% des Jahrgangs 2007 nahmen an weiteren Ausbildungsmaßnahmen teil. Die Stiftung arbeitet mit vielen europäischen und außereuropäischen Ländern zusammen.

„La scuola che integra“ ist ein italienisches Wortspiel, das sowohl auf die integrierende Schule als auch auf die Schule, die mit anderen Institutionen kooperiert, anspielt. Hierbei handelt es sich um ein erfolgreiches italienisches Projekt in einer benachteiligten ländlichen Gegend mit einer ständig ansteigenden Anzahl an ausländischen Schülern. Die vorherrschenden Probleme in der Schule - Schulverweigerung, Unzufriedenheit und Verhaltensauffälligkeiten - machten einen systemischen Ansatz erforderlich. Dem entsprechend wurde eine Vereinbarung mit dem regionalen Ausbildungszentrum getroffen, die dazu diente, das schulische Curriculum, Aktivitäten der Weiterbildungsinstitutionen und die kontinuierliche Erfassung der Erfolge der Schüler aufeinander abzustimmen. Weitere wichtige Faktoren waren die Teilung der Klassen in kleine Gruppen, Tutoren- und Mentoren-Angebote, ein Beratungszentrum für Eltern sowie sportliche Aktivitäten. Vom Schuljahr 2005 bis zum Schuljahr 2006 konnte die Quote der vorzeitigen Abbrecher um 4% reduziert, der Anteil der Schulschwänzer um 3% vermindert und der Anteil der Eltern, die sich mit Lehrern getroffen haben, um 10% erhöht werden.

7. Trainingsinitiativen

7.1 Schlüsselkompetenzen

In den nationalen Berichten werden übereinstimmend die folgenden Schlüsselkompetenzen genannt, die wichtig sind, um dem Problem zu begegnen:

- Wissen über die frühe Identifikation von Risikoschülern und nationale und regionale Institutionen, die bei dem Problem behilflich sein können;
- Bewusstsein hinsichtlich der schulischen und individuellen Abwesenheitsquoten, Kenntnis der Abwesenheitsrate in den letzten Jahren, der individuellen Lernschwierigkeiten, der bisherigen Unterstützungsangebote, des familiären Hintergrunds;
- Kompetenzen, eine adäquate individuelle Falldiagnose zu stellen, aktiv die Bedürfnisse zu benennen und professionelle Lösungen vorzuschlagen; Wissen und Zeit, sinnvolle, praktikable, individuelle Lernpläne zu erstellen und umzusetzen;
- Fähigkeit, innovative Vorschläge zu unterbreiten und deren Umsetzung auszuprobieren, Strategien zu adaptieren und Anstrengungen und Erfolge der Schüler zu loben und wertzuschätzen;
- Soziale Kompetenzen: freundlich sein, ermutigen, Grenzen setzen, Gruppen bildende Aktivitäten unterstützen;
- Problemlösefähigkeiten, Fähigkeiten, Bullying zu identifizieren bzw. zu vermeiden;
- Wissen über die lokalen Unterstützungsmöglichkeiten; Bereitschaft, die eigene Perspektive zu hinterfragen und interne und externe Ressourcen zu nutzen;
- Multikulturelle Kompetenzen im Umgang mit der wachsenden Anzahl ausländischer Schüler;
- Beurteilungskompetenzen;
- Wissen über / Einsatz von Qualitätsmanagementsysteme/-n.

7.2 Lehrerfortbildung

Weiterbildungsmaßnahmen, die die oben genannten Kompetenzen vermitteln, werden beispielsweise angeboten von:

- dem „Junior Certificate Schools Programme“ des irischen Bildungsministeriums;
- dem deutschen Projekt KOMM;
- lokalen Bildungsbehörden in Großbritannien und in einigen Städten und Regionen Italiens;
- Regionalbüros des italienischen Bildungsministeriums, inklusive einer neuen Agentur, die die Unabhängigkeit der Schulen fördert;
- den griechischen Trainingscentern (PEK);
- Lehrerverbänden;
- Schulen.

Bisher gibt es keine speziellen Weiterbildungsangebote zum Thema vorzeitiger Schulabbruch, und die finanzielle Unterstützung ist im Allgemeinen sehr begrenzt. Griechische und italienische Schulen mussten weit reichende Reformen, wie z.B. die Heraufsetzung der Schulpflicht, meistern, ohne dass die Lehrer mit speziellen Weiterbildungen bei der Umsetzung unterstützt wurden.

7.3 Vorschläge

Mehr eine Petition als einen Vorschlag stellt das folgende Zitat aus dem griechischen Bericht dar: „...Weiterbildung der Lehrer auf dem Gebiet pädagogischer Fähigkeiten.... damit die Lehrer über den Einsatz moderner Lehrmethoden, die auf die Aktivierung aller Schüler einer Klasse innerhalb des Bildungsprozesses abzielen und durch die Anwendung angemessener Unterrichtsmethoden ... der Lernprozess nicht auf einige Wenige, Privilegierte beschränkt bleibt...“ Dies hätte so in allen Länderberichten konstatiert werden können. Italien und Griechenland scheinen die Länder zu sein, in denen die meisten Lehrer traditionelle Unterrichtsmethoden anwenden, die heutzutage ungeeignet sind und flexiblere, innovative Ansätze benötigt werden.

8. Identifizierung der „best practices“

Die nationalen Berichte stimmen darüber ein, dass eine Kooperation zwischen allen beteiligten Institutionen nachgewiesenermaßen die effektivste Strategie zur Senkung der Abbruchquoten ist. Die Grafik aus dem deutschen Bericht zeigt die Interaktion der wichtigsten Partner.

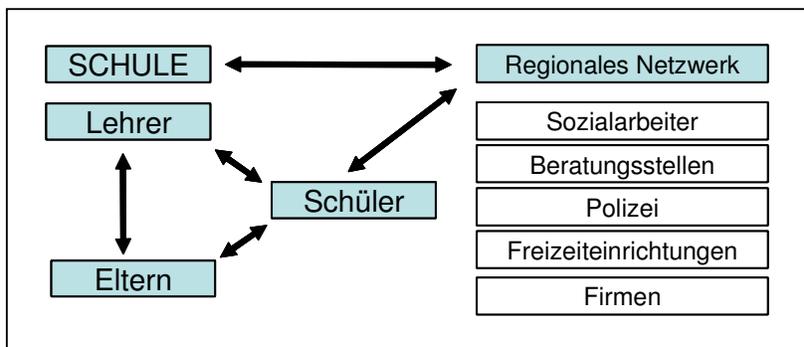


Abbildung 2: Hauptagenten bei der Prävention von Schulabbruch.

Familie

Da die Familie erwiesenermaßen einen großen Einfluss auf die berufliche Entwicklung eines Schülers hat, ist die Kooperation mit den Eltern einer der wichtigsten Ansatzpunkte. Von Elternabenden bis hin zu Beratungsangeboten gibt es viele Beispiele für den Aufbau und die Aufrechterhaltung sinnvoller und erfolgreicher Elternarbeit.

Regionales Netzwerk

Nicht in allen Ländern bestehen die gleichen Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit mit und in der Gemeinde. Da die Schule allein nicht alle Probleme lösen kann (z.B. bei Problemen, die aus dem sozialen und ökonomischen Hintergrund einer jungen Person resultieren), wird eine solche Zusammenarbeit aber überall als sehr wichtig erachtet. Beratungsstellen und soziale Einrichtungen können sehr hilfreiche Partner eines multiprofessionellen Teams sein.

Arbeitgeber können Ausbildungsmöglichkeiten und Praktika anbieten, die Schüler zusätzlich motivieren. Ein gutes Beispiel mit Potential ist das „Service Learning“, das sinnvolle gemeinnützige Arbeit und schulische Bildung miteinander verbindet. Details hierzu werden im englischen Bericht geschildert.

Schulen

Die systematische Überprüfung bzw. Erneuerung von Zielen, Weiterbildungsmöglichkeiten für Lehrer, Präventionsstrategien gegen Gewalt, Berufsberatung und außerschulische Erfahrungen sind zentrale Vorschläge in den nationalen Berichten. Der italienische Ansatz, die Kooperation zwischen Schulen zu fördern, ergab sehr zufrieden stellende Ergebnisse im Hinblick auf die Weiterbildung von Lehrkräften.

Lehrkräfte

Der Bericht aus Großbritannien betont die Bedeutung von grundlegenden Lese- und Rechtschreibfähigkeiten, sowie Basiswissen in Mathematik und ICT, die für den Lernerfolg in allen Fächern essentiell sind. Es besteht allgemeine Einigkeit darüber, dass praktisches Arbeiten in Kleingruppen motivierender für viele Schüler ist als traditioneller Frontalunterricht. Lehrer sind nicht immer darin geschult,

mit den Problemen umzugehen, die aus unterschiedlichen Lernstilen resultieren; für Schüler, die mit traditionellen Methoden keine Erfolge erzielen, wird jedoch eine individuelle Förderung als beste Lösung angesehen.

Erfahrungen mit Mentoring in Form von Schüler-Schüler- bzw. Lehrer-Schüler-Tandems haben sich in Italien und Großbritannien als erfolgreich erwiesen. Sowohl Basiswissen als auch Verhalten und Anwesenheit konnten verbessert werden. Weitere Vorschläge, dem Problem zu entgegnen, stellen Lehrmethoden wie kooperativer Unterricht, Formative Assessment und narrative Methodologie dar. Auch Coaching oder Beratung zur Prävention von Burnout bei Lehrern sollten häufiger zum Einsatz kommen.

9. Fallstudien und Interviews

In diesem Kapitel erfolgt die zusammenfassende Darstellung der Standpunkte von im Rahmen von Interviews in allen Ländern befragten Lehrkräften, Schulleitern, Amtsträgern, Eltern und Schülern bezüglich der

- Ursachen für Schulverweigerung und -abbruch;
- Früherkennung gefährdeter Schüler;
- möglichen Aktivitäten zur Prävention und Reintegration;
- aktuellen Bedarfslage.

9.1 Lehrkräfte und Schulleiter

Lehrkräfte und Schulleiter sehen die Unfähigkeit der Schüler, sich auf die Lerninhalte zu konzentrieren sowie negatives Verhalten, das durch mangelndes Interesse und Schwänzen gekennzeichnet ist, als Hauptgründe für vorzeitigen Schulabbruch. Als weitere wichtige Ursachen werden soziökonomische Probleme der Familien und Druck von der Peergroup angeführt. Nur ein Interviewpartner nannte die Tatsache, dass Schulen nicht immer adäquate und individuelle Fördermöglichkeiten anbieten können, als Ursache.

Eine Möglichkeit, gefährdete Schüler zu identifizieren, ist die Beobachtung und Aufzeichnung von Schulverweigerung und eine individuelle Analyse von Problemen in der Klasse. Vergleiche von Abbrecherquoten und Schulleistungen werden oft nicht vorgenommen

Die Bandbreite an Aktivitäten ist vielfältig, zumeist werden sie jedoch weder strukturiert noch umfassend eingesetzt. In Griechenland werden die staatlichen Programme nur selten von den Schulen umgesetzt, stattdessen werden eigene, schulspezifische Lösungen entwickelt. Bei den italienischen Schulen darf das Fehlen von strukturierten Prozessen und einer Überwachung nicht mit einem mangelnden Bewusstsein für das Problem gleichgesetzt werden. Kooperationen zwischen Schulen, Arbeitsämtern, Familien und Schülerberatung, die auf die erneute Motivation der Schüler abzielen, finden statt. Deutsche und britische Schulen beziehen die Eltern regelmäßig mit ein und werden von externen Behörden durch eine Vielzahl von Aktionen unterstützt. Ein gutes Beispiel hierfür stellen die „NEET Prevention Strategies 2007-2010“ des britischen Derbyshire County Council mit quantifizierten Zielen dar. Für deutsche Schüler besteht selbst nach Langzeitausschluss eine Vielzahl von Ausbildungsmöglichkeiten.

Ein Hauptbedarf besteht in der spezifischen Weiterbildung der Lehrer, um sie mit praktisch umsetzbaren Strategien vertraut zu machen, das Problem in einem frühen Stadium zu bekämpfen - z.B. durch den Einsatz von interaktiven Unterrichtsmethoden.

9.2 Amtsträger

Die befragten Amtsträger nennen die folgenden Ursachen in Prioritätenfolge:

- sozioökonomisch und/oder kulturell bedingte Schwierigkeiten der Familien;

- Kommunikationsschwierigkeiten mit ausländischen Schülern;
- niedrige Erwartungen der Schüler an sich selbst;
- bei Schülern, die älter als 16 sind: Bullying und Drogenmissbrauch.

Als Maßnahmen werden nationale Register wie das griechische „Transition Observatory“ empfohlen.

Auch wenn Handlungen auf nationaler und lokaler Ebene vorgeschlagen werden, finden eine Überwachung der Ergebnisse sowie eine Dokumentation zur Förderung des Austauschs über bewährte Strategien in der Regel nicht statt.

9.3 Familien

Es gibt Familien, die eine passive Rolle spielen und alle Verantwortung der Schule überlassen. Andere Familien machen die Schule allein für das Scheitern ihres Kindes verantwortlich. Eine nicht unerhebliche Anzahl von Eltern kooperiert jedoch bereitwillig mit den Schulen und ist offen und dankbar für Unterstützung von außen.

9.4 Schüler

Verweigernde bzw. Risiko-Schüler glauben häufig, dass Lehrer keinerlei Verständnis für ihre Probleme aufbringen und sie ihnen gleichgültig sind, was in einer schlechten Schüler-Lehrer-Beziehung resultiert. Es gibt weiterhin Schüler, die sich bei der Wahl ihrer Kurse oder Schule nicht gut betreut und angeleitet fühlen, während andere die Schulzeit insgesamt als zu lang empfinden.

Bei problematischen Schülern besteht offensichtlich Bedarf an mitfühlendem Zuhören und einer besseren Kurs- und Berufsberatung.

10. Schlussfolgerungen

Die nationalen Gegebenheiten unterscheiden sich stark im Hinblick auf den soziökonomischen Kontext, die Regierungssysteme, Bildungssysteme und die Rolle der Gesellschaft insgesamt. Dennoch lässt sich eine Reihe grundlegender Gemeinsamkeiten aufzeigen:

- Um die Lissabonner Ziele erfüllen zu können, müssen Bildungssysteme flexibler werden und jungen Menschen vielfältigere Möglichkeiten anbieten. Über den Einsatz von geeigneten Richtlinien bestehen allerdings unterschiedliche Meinungen. Beim vorherrschenden Vorgehen, bei dem nationale Richtlinien an lokale Institutionen delegiert werden, kann nicht verhindert werden, dass umgesetzte Initiativen von der ursprünglichen Intention abweichen.
- Im Allgemeinen sind keine exakten statistischen Informationen zugänglich so dass keine zuverlässigen Vergleichsmöglichkeiten zwischen den Ausgangsbedingungen und den Leistungen der unterschiedlichen Organisationen in jedem Land bestehen.
- Die Ursachen für den vorzeitigen Schulabbruch werden in allen Ländern ähnlich gesehen. Es herrscht Übereinstimmung darüber, dass in der Regel mehrere Gründe vorliegen, die alle berücksichtigt werden müssen, um eine erfolgreiche Lösung zu finden.
- Die Schule selbst kann ein Grund für den Abbruch sein, wobei es in den einzelnen Ländern Unterschiede im Hinblick auf das Ausmaß und die Anlässe gibt. Es kann vorkommen, dass das Schulsystem mit seinen Strukturen und Abläufen schwierigen Fällen nicht mit systematischen Strategien, adäquater Professionalität und ausreichenden Ressourcen begegnet und so soziale und/oder finanzielle Ungleichheiten verstärkt.
- Jede strukturierte Strategie sollte damit beginnen, dass zu einem frühen Zeitpunkt die Zeichen von Unbehagen und Desinteresse (vor allem Schwänzen) identifiziert werden. Die Bedenken der

Schüler sollten ernst genommen und ihre persönlichen Stärken gefördert werden, um die durch Desinteresse aufgebauten Barrieren zu überwinden.

- Praktische Erfahrungen sollten ermöglicht sowie persönliche und berufliche Perspektiven berücksichtigt werden.
- Da frühe Interventionen mit größerer Wahrscheinlichkeit erfolgreich sind, sollte es ein System geben, das Informationen über gefährdete Schüler aufzeichnet. Diese Informationen sollten ausgetauscht werden und für autorisierte Personen bzw. Institutionen leicht zugänglich sein.
- Die Schule allein kann das Problem nicht lösen. Externe Organisationen werden benötigt. Deren Präsenz auf allen Ebenen ist nicht in allen Ländern gleich gut gewährleistet.
- Eine multiprofessionelle Kooperation zwischen Schulen, Familien, Arbeitgebern, lokalen Institutionen und der Gemeinde ist der Ansatz, der die besten Resultate hervorbringt.
- Den Eltern sollte so viel Hilfe, Unterstützung und Anleitung angeboten werden wie möglich.
- Initiativen sollten sich nicht nur auf Schüler und ihre Familien beschränken und dabei die Lehrer und deren Bedarf an Weiterbildungsangeboten vergessen
- Das persönliche und fachliche Bewusstsein des Problems bei den Lehrern könnte die Effektivität vorhandener Initiativen um ein Vielfaches steigern.
- Spezielle Fortbildungen für Lehrer sind mit zeitlichen und finanziellen Investitionen verbunden. Die Begrenztheit der finanziellen Mittel ist ein zentrales Problem aller Schulen. Lösungen sollten nicht vom Engagement einzelner Lehrer abhängig sein. Fachliche Expertise, vor allem im Bereich der Berufsberatung und bei der Planung eines Lehrangebots, das individuellen Bedürfnissen entspricht, wird benötigt.
- Das Lernen von den Fehlern und den positiven Erfahrungen anderer europäischer Länder kann den Beginn und die Umsetzung neuer Herangehensweisen unterstützen.

11. Empfehlungen

11.1 Für Amtsträger

- Ein auf europäischen Kriterien basierendes System, das die Zahl der Schulverweigerer und vorzeitigen Schulabbrecher exakt misst und die Leistung der nationalen Schulsysteme, lokalen Institutionen und individuellen Organisationen miteinander vergleicht, wäre sinnvoll und nützlich.
- Um gefährdete Schüler zu identifizieren, wird ein Standardsystem zur Erfassung und Überwachung von Schwänzen benötigt, das für autorisierte Personen und Institutionen leicht zugänglich ist.
- Projekten, die frühzeitigem Schulabbruch vorbeugen, sollte eine hohe Bedeutung beigemessen werden und entsprechende finanzielle Fördermittel sollten zur Verfügung gestellt werden.
- Die Autonomie von Schulen muss unter Gewährleistung eines verantwortungsvollen Managements entwickelt werden.
- Es bedarf größerer Flexibilität, so dass Schulen individuellen Bedürfnissen auf individualisierten Lösungswegen begegnen können.
- Der Wechsel von einer Bildungsinstitution zu einer anderen sollte durch den Transfer aller wichtigen Hintergrundinformationen vereinfacht werden.
- Schulen müssen die Möglichkeit haben, mit externen Berufsgruppen (z.B. Psychologen) zusammen zu arbeiten, ohne dass Grund zur Sorge um die Finanzierung besteht.
- Sowohl Richtlinien als auch finanzielle Mittel sind notwendig, so dass alle Schulen belastete Familien und ethnische Randgruppen (z.B. Reisende, Roma, Immigranten) adäquat unterstützen können und der frühzeitige Schulabbruch in diesen Hochrisikogruppen bekämpft werden kann.
- Weiterhin bedarf es finanzieller Mittel, um Lehrern gezielte Weiterbildungsmaßnahmen zum Thema anzubieten.

11.2 Für Schulleiter

- Die Sorge um Schüler, deren Risiko, die Schule vorzeitig zu verlassen, erhöht ist, sollte fester Bestandteil der Schulleitlinien sein – das Bereitstellen von ausreichenden Ressourcen, Anleitung, Hilfsmaßnahmen und Unterstützung durch die Schulleitung können dem Problem entgegenwirken.
- Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf Schwänzen als erstes Warnsignal für einen potentiellen Abbruch. Entwickeln Sie Richtlinien, um die Situation zu beobachten und einer Verschlechterung vorzubeugen.
- Bauen Sie Partnerschaften mit anderen lokalen Organisationen und Institutionen auf; es ist nachgewiesen, dass der multiprofessionelle Ansatz in der Praxis den größten Erfolg zeigt. Bilden Sie Netzwerke mit anderen Schulen, Bildungseinrichtungen, Gemeinden, Firmen usw.
- Ermöglichen Sie Flexibilität innerhalb der Umsetzung des Curriculums.
- Bauen Sie bestehende Vorgehensweisen beim Wechsel von der Grundschule auf eine weiterführende Schule aus und übermitteln Sie alle Informationen über gefährdete Schüler an die neue Schule.
- Setzen Sie sich für personalisierte/individualisierte Lernformen ein. Alle Beteiligten profitieren langfristig, selbst wenn entsprechende Maßnahmen mit einem erhöhten Aufwand verbunden sind.
- Beziehen Sie die Eltern bzw. Erziehungsberechtigte mit ein, so oft Sie können. Dies kann äußert positiven Einfluss auf die Leistungen der Kinder haben. Nutzen Sie die Hilfsangebote, die Schulen beim Aufbau einer Beziehung zu schwierigen Familien unterstützen.
- Ermöglichen Sie allen Lehrkräften notwendige Weiterbildungen, so dass diese ihre Fertigkeiten und Techniken weiterentwickeln können und innovative Strategien (z.B. differenziertes Unterrichten) erlernen, die dazu beitragen, auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler (z.B. visuelles, auditorisches, kinästhetisches Lernen, Lernen außerhalb der Schule) einzugehen.
- Setzen Sie Programme zur Förderung der Schreib- und Lesefähigkeit ein, denn diese wirken sich positiv auf alle Unterrichtsfächer aus.
- Setzen Sie sich für den Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems ein.
- Fordern Sie zum Zweiergespräch (Mentoring) auf, so dass sich fürsorgliche Beziehungen entwickeln können.
- Fördern Sie den Einsatz von Informationstechnologien, um Schüler mehr einzubinden.

11.3 Für Lehrkräfte

- Schaffen Sie eine angenehme Umgebung, in der soziales Lernen, aktives Zuhören und fürsorgliche Beobachtung möglich sind.
- Setzen Sie innovative Strategien und Programme ein. Arbeiten Sie mit den Schülern an deren Basiskompetenzen wie Lesen und Schreiben, da diese die Grundlage für effektives Lernen in allen Schulfächern darstellen. Seien Sie aufmerksam gegenüber unterschiedlichen Lernbedürfnissen und ermutigen Sie Ihre Schüler, auch außerhalb der Schule zu lernen.
- Unterstützen Sie vor allem die Schüler mit besonderem Bedarf individuell dadurch, dass Sie ihre jeweiligen Stärken und Schwächen identifizieren.
- Machen Sie sich mit Qualitätsmanagementsystemen vertraut.
- Suchen Sie das Zweiergespräch (Mentoring).
- Betrachten Sie Schulschwänzen als eines der ersten Anzeichen für potentiellen vorzeitigen Schulabbruch und reagieren Sie sofort darauf.
- Suchen Sie nach geeigneten Wegen der Zusammenarbeit mit den Familien und externen Institutionen.
- Suchen Sie die Kooperation mit Kollegen. Seien Sie offen für die Unterstützung von externen Institutionen, Bildungseinrichtungen, Gemeinden und Arbeitgebern.
- Lernen Sie aus den Fehlern und von den positiven Erfahrungen Ihrer Kollegen an der eigenen und an anderen Schulen.

- Fordern Sie von der Schulleitung den Aufbau eines unterstützenden Systems zur Unterstützung der Beziehung zu Familien, die schwierig werden, wenn Probleme auftreten.
- Fordern Sie von der Schulleitung, dass Sie im Rahmen von Weiterbildungsmaßnahmen Ihre professionellen Fertigkeiten weiterentwickeln und innovative Strategien erlernen können.
- Bemühen Sie sich um den intensiven Einsatz von neuen Technologien.

11.4 Für Eltern und Schüler

- Informieren Sie sich über die Veränderungen auf dem europäischen Arbeitsmarkt. (Derzeitige Schätzungen sagen einen drastischen Rückgang beim Bedarf an ungelerten Arbeitern bis 2020 voraus, wohingegen der Anteil von Jobs in der Hightech-Branche steigt.)
- Bedenken Sie, dass die bestmögliche Ausbildung die Chancen Ihrer Kinder auf einen lukrativen Job erhöht.
- Junge Menschen ohne ausreichende Schreib- und Rechenfähigkeit verdienen in der Regel später signifikant weniger als ihre besser ausgebildeten Peers.
- Sprechen Sie mit Ihrem Kind, um seine Situation vollständig zu verstehen und identifizieren Sie die Ursachen von Problemen in der Schule.
- Nehmen Sie immer an Elternsprechtagen und sonstigen Schulterminen teil.
- Nehmen Sie Kontakt mit der Schule auf, um eine gemeinsame Strategie zur Vorbeugung von Schwänzen und Unruhe stiftendem Verhalten zu entwickeln.
- Vermeiden Sie Streitigkeiten mit der Schule, bevor Sie alle Hintergrundinformationen eingeholt haben.
- Halten Sie engen Kontakt zu den Lehrern und der Schulleitung, falls Probleme auftreten und bedenken Sie, dass Sie nicht nur in der Schule Unterstützung finden können.
- Helfen Sie bei der Wahl des persönlichen Weges weiter, falls notwendig.
- Bedenken sie, dass Sie nicht alleine sind. Falls Sie sich Sorgen um Ihr Kind machen, nehmen Sie lieber früher als später Kontakt zur Schule oder anderen Institutionen auf.